

Liebe Brüder und Schwestern,

Jesus zieht in Jerusalem ein: Hosanna – dieser Ruf erschallt über die Straßen der Stadt. Die Nachricht dringt bis in die hintersten Winkel der engen Seitengassen Jerusalems. Die Stimmung ist aufgeladen, man kann die erwartungsvolle Spannung, die in der Luft liegt regelrecht spüren: Jetzt passiert etwas Großes.

Hosch'anna – hilf doch, rette doch – das ruft man nicht irgendjemandem zu.

Hier wird ein großer König willkommen geheißen, der so eng mit Gott verbunden ist, dass er sein Volk wirklich retten kann.

. Die Jünger erinnern sich später an eine Begebenheit, die kurz danach geschehen ist. Sie hilft ihnen, zu verstehen, warum Jesus seinen Einzug nach Jerusalem nicht dazu genutzt hat, seine Herrschaft ein für alle Mal aufzurichten, weil er einem größeren Ziel gefolgt ist. Jesus kam nun sechs Tage vor dem Pas'cha nach Bethania, wo Lazarus war – der Verstorbene, den er von den Toten auferweckt hatte. 2 Sie veranstalteten für ihn nun dort ein Abendessen, und Martha bediente; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm <zu Tische> lagen. 3 Maria nahm nun ein Pfund Balsam von echter, sehr kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete seine Füße mit ihren Haaren. Das Haus aber wurde von dem Duft des Balsams erfüllt. 4 Es sagt nun einer von seinen Jüngern, Judas, Simons Sohn, der Iskariot, der ihn überliefern würde: 5 Warum ist dieser Balsam nicht für dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben worden? 6 Er sagte dies aber nicht, weil er für die Armen besorgt war, sondern weil er ein Dieb war und das Geldkästchen hatte und wegtrug, was eingelegt wurde. 7 Jesus sprach nun: Lass sie. Für den Tag meines Begräbnisses hat sie es bewahrt. 8 Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit.

Was für eine Verschwendung! – rufen einige der Augenzeugen.

Durch die spontane Tat Marias verduftet wortwörtlich ein komplettes Jahresgehalt der damaligen Zeit.

Doch Jesus nimmt sie in Schutz:

Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

Was Maria hier tut, geschieht ohne jede Berechnung. Sie hat nichts vorausgeahnt. Sie gibt alles hin, was sie hat, weil sie offenbar bei Jesus mehr gefunden hat, als in ihrem bisherigen Leben.

Jesus sieht in dem, was sie tut, eine prophetische Tat. Sie bezeugt in aller Öffentlichkeit, dass Jesus der gesalbte König ist, der Messias, den Gott versprochen hat. Ohne es zu wissen, nimmt sie damit auch die Salbung zu seinem Begräbnis vorweg. Nur ein paar Tage später würde ja alles so schnell gehen, niemand hätte dann mehr Zeit für diese letzte Ehrerbietung.

Maria stellt uns vor Augen, dass der Weg von Jesus kein Unfall der Geschichte war, sondern Gottes guter Plan, um Menschen in eine geheilte Beziehung zu ihrem Schöpfer zu führen.

Aus der Liebe Gottes, die unser Leben verändert, wächst in uns die Liebe zum Mitmenschen, der uns braucht. – Diese Reihenfolge ist wichtig, denn ich kann nur das weitergeben, was ich selbst bekommen habe.

Durch sie entdecken wir die Liebe als Sehhilfe, um zu begreifen, was Jesus in der Karwoche aus Liebe für uns getan hat.

Ein paar Jahre später schreibt der Apostel Paulus in einem Brief an seine Gemeinde in Korinth (Kapitel 13):

3 Und wenn ich alle meine Habe (an die Armen) austeilte (...) aber keine Liebe

besäße, so würde es mir nichts nützen.

4 Die Liebe ist langmütig, ist freundlich; die Liebe ist frei von Neid, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf,

5 sie ist nicht rücksichtslos, sie sucht nicht den eigenen Vorteil, lässt sich nicht erbittern, trägt das Böse nicht nach;

8 Die Liebe hört niemals auf.

Gibt es eine schönere Beschreibung der Haltung von Jesus, mit der er auch in die Karwoche gegangen ist?

Maria hat begriffen: Wer sein Leben behalten will, der wird's verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.

Paulus schreibt weiter: 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größte unter diesen aber ist die Liebe. - Amen.